



Medienkonferenz Natur- und Umweltkalender der Stadt Bern von Donnerstag, 28. Januar 2010

REFERAT VON GEMEINDERÄTIN REGULA RYTZ,

Es gilt das gesprochene Wort

Selten wurde ein Schwerpunktjahr der UNO so intensiv diskutiert wie das internationale Jahr der Biodiversität, das auf Konferenzen in Rio de Janeiro und Johannesburg beschlossen wurde. In vielen Medien wurde bereits im Januar 2010 auf den Wert und auf die globale Bedrohung der biologischen Artenvielfalt aufmerksam gemacht. Und nun präsentiert auch noch die Stadt Bern – gemeinsam mit Partnerinnen und Partner – einen Schwerpunkt in dieser Sache. Doch keine Angst: Wir möchten nicht wiederholen, was man bereits lesen und hören konnte. Und wir wollen auch keine rote Liste über gefährdete Arten präsentieren. Ganz im Gegenteil: Wir möchten aufzeigen, dass der urbane Raum für die Vielfalt der Natur eine grosse Bedeutung hat. Und wir möchten zeigen, wo überall die Stadt Bern zusammen mit verbündeten Organisationen und Privaten im Alltag den Erhalt der Biodiversität fördert, Jahr für Jahr und ganz konkret.

Der Schutz von Pflanzen und Tieren fängt bei den Lebensräumen an. Auf den ersten Blick scheinen diese in der Stadt nicht gerade naturfreundlich zu sein: Strassen, versiegelte Flächen, intensiv genutzte Siedlungen prägen das Bild. Doch der erste Blick täuscht. In den Städten sind nicht nur viele Naturwerte der ehemaligen Landschaft erhalten geblieben. Wir finden hier auch neue siedlungstypische Lebensräume, welche seltene Tier- und Pflanzenarten beherbergen. Gerade wärmeliebende Arten wie Ackerwildkräuter oder Pionierpflanzen finden zum Beispiel in den „wilden“ Ecken und Rändern der Siedlungsgebiete Ersatz für die Lebensräume, die in der Intensivlandwirtschaft verschwunden sind. Ein Beispiel für Tierarten, die auf die Solidarität der Stadt angewiesen sind, ist die Gelbbauchunke, die in der Rehhaggrube und dann erst wieder am Schwarzwasser vorkommt.

Städte sind nicht nur wertvolle Naturstandorte. In Städten wohnen auch Menschen, die sich Meinungen bilden und Entscheidungen treffen. Dabei spielen auch im Zeitalter der digitalen Kommunikation die persönliche Nähe zu einem Thema und praktische Erfahrungen eine grosse Rolle. Ganz zentral für die Naturverbundenheit sind Erlebnisse in

der Kindheit. Es muss deshalb auch für Kinder in einer Stadt möglich sein, im unmittelbaren Wohnumfeld und auf dem Schulweg Eidechsen zu fangen, Igel zu beobachten oder Molche zu suchen. Nur mit der Neugier auf die Natur und dem Wissen über ihre Verletzlichkeit wächst der Respekt. Ist sie einmal da, dann hält die Verbundenheit lange an. Jeden Abend freue ich mich zum Beispiel auf die rund 100 Bachstelzen, die seit drei Jahren auf einem Baum im Hirschengraben überwintern und mir dabei zuschauen, wenn ich aus dem Büro komme und mein Velo saddle.

Die Stadt Bern will ihre Verantwortung für den Erhalt der Biodiversität wahrnehmen und hat in den letzten Jahren sehr viel investiert. Ich erinnere an die neuen Hochstamm-bäume beim Schloss Holligen, an den Igelpfad im Merzenacker, den ProSpecieRara-Garten in der Elfenau oder an die Wiederansiedlung des Schweizer Alants im Gäbelbachtal. Doch das ist nur die Spitze des Eisberges. Die Herkulesarbeit wird im Alltag geleistet. Tag für Tag pflegt und unterhält die Stadtgärtnerei wertvolle Lebensräume für Pflanzen und Tiere im öffentlichen Raum. Auch im Tierpark Dählhölzli oder im Botanischen Garten ist eine grosse Vielfalt an Tieren und Pflanzen zu bewundern.

Politisch hat sich die Stadt Bern im April 2009 mit der Unterzeichnung des *Countdown 2010*¹ dazu bekannt, gezielt einen langfristigen Beitrag zur Erhaltung der Biodiversität zu leisten. Als erster Umsetzungsschritt wird nun ein Naturkonzept erarbeitet, das noch in diesem Jahr vom Gemeinderat verabschiedet werden soll. Es bezeichnet die in der Stadt besonders zu fördernden Arten, die Gebiete mit der höchsten Biodiversität und die besten Orte für Naturerlebnisse. In einer Umsetzungsplanung wird festgehalten, wie die Arten erhalten und gefördert werden sollen. Dabei spielt die Grün- und Freiraumplanung eine sehr wichtige Rolle.

Die Erhaltung der Arten und die Vernetzung der Lebensräume kann jedoch nicht allein von der Stadt getragen werden, der öffentliche Boden ist begrenzt. Gerade Privatpersonen und Bauherren können einen entscheidenden Beitrag in ihren Gärten und auf Balkonen leisten. Mit verschiedenen Angeboten möchten wir im Jahr der Biodiversität eine breite Bevölkerung dazu anregen, die vielfältige Natur in der Stadt besser kennen zu lernen und sie durch gezielte Massnahmen zu fördern und zu unterstützen.

¹ Netzwerk aktiver Partner, die gemeinsam daraufhin arbeiten, die Biodiversität zu fördern. (www.countdown2010.net)

Da ist einmal der Naturkalender, der bereits zum zweiten Mal als Co-Produktion von Stadtgärtnerei und dem Amt für Umweltschutz zusammengestellt wurde und eine vielfältige Palette von Naturerlebnissen, Besichtigungen und Kursen von öffentlichen und privaten Organisationen enthält. Adrian Stiefel wird den frisch gedruckten Kalender 2010 nachher vorstellen.

Als weiteres Angebot wird die Stadtgärtnerei im Sommer gemeinsam mit dem Tierpark Dählhölzli und dem Naturhistorischen Museum eine Ausstellung unter dem Titel „Wildnis Bern – von Alpensegler bis Zimtrose“ durchführen. Stadtgärtner Christoph Schärer wird Ihnen nachher die wichtigsten Bausteine vorstellen. Bei allen steht die Biodiversität im urbanen Alltagsleben des Schweizer Mittellandes im Vordergrund.

Etwas internationaler geht es dagegen im Botanischen Garten zu und her. Auch hier hat das UNO-Jahr der Biodiversität zu einer Schwerpunktsetzung im Jahresprogramm angeregt. Luc Lienhard wird uns zum Schluss der heutigen Medienorientierung einen ersten Einblick in die geplante Ausstellung zum Thema „Lebensräume – Vielfalt lokal bis global“ geben.

Nach der EURO 08 und der Eishockey-WM 2009 wird also 2010 die Natur in Bern eine Hauptrolle spielen. Ich bin überzeugt davon, dass auch dieses Thema viele Menschen begeistern wird.